4486 14.04.1931 Di

A:
V: Das Mondorfer Wasser und die Mondorfer Bahnstrecke.

Abreißkalender

Nachdem Bad Mondorf durch den Protestbrief der drei Bade-Ärzte schon vor Saison-Eröffnung eine gewisse Aktualität erlangt hat, wäre es jetzt vielleicht an der Zeit, folgenden Brief zu verbreiten, den ein deutscher Kurgast vor einigen Jahren im Generalanzeiger seiner Vaterstadt veröffentlicht hat.

Bad Mondorf — so schreibt er — hat eine vorzügliche Heilquelle und erfreut sich eines von Jahr zu Jahr wachsenden Besuchs von Kurgästen aus den Nachbarländern und außerdem aus Holland, England, Amerika und sogar aus Rußland.

Neben seinem Heilwasser verdankt es diesen Erfolg vor allen Dingen der originellen Art, in der die Kurmethoden mit den Verkehrseinrichtungen verquickt sind.

Das Mondorfer Wasser besitzt in hohem Grade die Eigenschaft, den Verdauungstraktus zu säubern und auf ihn tonisch einzuwirken, nicht nur durch seine chemische Zusammensetzung, sondern auch durch seine sehr starke Radioaktivität.

Es liegt auf der Hand, daß die Heilsamkeit der Einwirkung des Wassers im direkten Verhältnis zu ihrer Zeitdauer steht. Daß also ein Glas Mondorfer Wasser, das der Kurgast sagen wir mal eine Stunde bei sich behält, genau dieselbe Wirkung hervorbringt, wie zwei Glas Wasser, die er schon nach einer halben Stunde ausscheidet.

Um nun die Dauer der Einwirkung möglichst an die Höchstgrenze hinan zu steigern, hat die Kurdirektion in harmonischem Zusammenwirken mit der Verwaltung der Schmalspurbahnen, die den Verkehr nach Bad Mondorf monopolisiert haben, folgende sinnreiche und außerdem logische Einrichtung getroffen:

Da es auf der Bahnstrecke, auf der Bad Mondorf etwa in der Mitte liegt, keine Speisewagen gibt, so zog man daraus die Konsequenz, daß es auch die Einrichtung nicht zu geben braucht, die im Prozessus des Stoffwechsels das dem Speisewagen entgegengesetzte Extrem darstellt.

Damit wird nun also auch erreicht, daß der Mondorfer Kurgast sich daran gewöhnt, die physiologische, radioaktive und purgative Wirkung des Mondorfer Wassers auf seinen Organismus bis zu einer Zeitdauer zu steigern, an die nicht im entferntesten zu denken wäre, wenn er zwischen Luxemburg und Remich in dem Bewußtsein hin- und herführe, sotaner Wirkung in jedem Moment ein Ziel setzen zu können. Die Statistik stellt denn auch in dieser Richtung Erfolge fest, die ans Wunderbare grenzen. Schwache Frauen, die sich eine derartige Willensfestigkeit nie zugetraut hätten, haben durch systematisches Training ihre Widerstandskraft um annähernd 200 Prozent je Wasserquantum und Wirkungsdauer zu erhöhen vermocht. Sogar solche Luxemburger, die in Mondorf die Kur nicht gebrauchen, benutzen nicht selten freie Tage dazu, zwischen Luxemburg und Remich auf dem sogenannten Jangli demselben Training obzuliegen.

Bei jedem systematischen Kräfte-Aufwand ist es ein pädagogischer Usus, von Zeit zu Zeit eine Abspannung, sogar mit entsprechender Belohnung eintreten zu lassen. Ähnliches ist denn auch auf der Mondorfer Bahnstrecke vorgesehen. An einer bestimmten Haltestelle ist bei der Kartenausgabe ein Plakat ausgehängt, worauf zu lesen ist, daß der Schlüssel am Kartenschalter zu erfragen ist. In besonders dringenden Fällen sei ein schriftliches Gesuch an die Verwaltung der Schmalspurbahnen in Luxemburg einzureichen, aber nur an Wochentagen zwischen 9—11 Uhr vor- und 3—5 Uhr nachmittags.

Der Korrespondent empfiehlt das Verfahren den größeren Badeorten seiner Heimat zur Nachahmung und fügt zur Beruhigung seiner Leser hinzu, daß die Fälle von Blasenleiden, wegen derer die Bahnverwaltung in Schadenersatzklagen verwickelt wird, relativ selten sind.

Nordi 14.4.1931